

Die «Xaveriadas» des P. Bernardo de Monzón

von

P. Georg Schurhammer S. I.

1. Das Manuskript. Im Britischen Museum zu London (*Additional Manuscripts* 19265) befindet sich ein Handschriftenband von 343 Blättern, 21 × 15 cm, in braunes Leder gebunden mit Goldpressung und Goldschnitt, kalligraphisch geschrieben, der vorn die Notiz trägt: «Purchased of Hen. Stevens 11. Dec. 1852, Kingsborough Sale, Lot 657». Der Codex enthält ein Epos auf den hl. Franz Xaver, dessen Titel lautet:

Xaveriadas' por otro nombre' hazañas del Sol de' Oriente' San Francisco Xavier' Apostol de la India y Patrón del' Nobilissimo Reyno de Na-'varra, Patria del Santo.' En Heroyco Verso Cantadas' por Dorarbe Zennonmod' Muscodesje Pañiadela' natural de Madrid, Corte del Rey' Catholico.' Dedicadas, y consagradas' al Santo mismo, nuevo milagro' de la Iglesia y del Orbe.'

Am Schluss des Werkes gibt sich der Verfasser zu erkennen: «Fin de las Xaveriadas... por Zenñodoro Racddoen Be empeji Pans de Alármusa. Anagramm des Namens des Authors in anderer Kombination der Buchstaben verschieden von jener am Anfang des Buches. Beide Kombinationen bedeuten: «Por el Padre Bernardo de Monzón de la Compañía de Jesús».

2. Der Verfasser. Nach den handschriftlichen Katalogen der toletanischen Ordensprovinz im Besitz der Gesellschaft Jesu wurde P. Bernardo de Monzón am 25. August 1600 in Madrid geboren und trat dort am 25. März 1615 in die Gesellschaft ein. Nach dem Noviziat in Villarejo de las Fuentes finden wir ihn 1618-19 in Huete als Scholastiker, dann in Alcalá, von wo er nach Abschluss seiner Studien (3 Jahre Philosophie, 4 Jahre Theologie) und nach dem Empfang der Priesterweihe als Lehrer der

Grammatikklasse ins Noviziat zurückkehrte. Seit 1631 wirkte er als Prediger, 26 Jahre hindurch, in verschiedenen Kollegien: 1631 und 1632 finden wir ihn in dieser Eigenschaft in Villarejo, 1633 in Belmonte, 1634 und 1635 in Caravaca, 1636 in Plasencia, 1639 und 1641 im Professhaus von Toledo, 1644 als Superior in der Residenz von Alcaráz, und seit 1649 bis zu seinem Tode (am 14. Sept. 1682) im Professhaus zu Madrid, erst als Prediger, dann, als die Kräfte versagten, als Beichtvater und Operarius. Aus dem Katalog von 1678 ersehen wir, dass er 3 Jahre Grammatik lehrte, 20 Jahre Operarius und Generalprokurator war; aus dem von 1675, dass er auch Kongregationspräfekt war und am 25. Mai 1639 die vier Professgelübde ablegte.

Talent, Urteilsgabe und Klugheit werden meist als mässig bezeichnet; früh machte sich ein gewisser Hang zur Melancholie und Extravaganz bemerkbar (1628), der sich mit der Zeit verstärkte (1660: *de natural extravagante y complexión colérica y muy melanchólica*) und 1669 schrieben die Oberen, er habe kein schlechtes Urteil, aber *con algo de paradoja. Natural religioso con algo de acridad y imaginación.*

3. **Das Werk.** Die *Xaveriadas* erzählt in 12 Cantos das Leben des hl. Franz Xaver von seiner Geburt bis zu seiner Ankunft in Indien. Eine kurze Inhaltsangabe möge folgen.

Canto 1. EINLEITUNG: Navarra die Heimat Xavers (siehe Abschnitt 4).

Canto 2. XAVERS GEBURT, als Gegenstück zur Geburt Christi. An die Stelle der Propheten, Eltern, Engel, Hirten und Weisen treten die Aurora, Fama und Poesía, Jaso und María de Azpilcueta, die Musen, der alte Hirt Pirineo mit den Hirtinnen Tudela, Olite, Sangüesa, Bearn, Tafalla, Puerto (San Juan de Pié del Puerto) usw., und Estella als Stern der Weisen führt Neptun, Jupiter und Pluto (letzterer spricht Negerspanisch) zur Wiege des neugeborenen Kindes.

Canto 3. DIE JUGEND. Auf der Jagd trifft der Jüngling die Fama, die ihm zwei Wege zum Ruhm vorlegt: Wissenschaft oder Waffen. Sie reicht ihm ein Buch, über dem er Jagd und Jäger vergisst. Sein Vater findet ihn in die Lesung versunken. Un-

wirsch entreisst er ihm das Buch: ein Soldat soll er werden wie seine Brüder. Aber den Gründen des Vaters stellt Xaver die seinen gegenüber:

«Que mis hermanos todos se arriesgaron
En licenciosa vida de la guerra
No es razón para mi, pues pelearon
Solo para ganar nombre, y ganar tierra.»

Canto 4. NACH PARIS. Der Abschied vom Heimatschloss wird geschildert. Vor dem uralten Kruzifix der Schlosskapelle gibt der Vater Xaver seinen Segen.

«Que a Christo amado,
Y ese, que a estudiar bais, crucificado.
Si este libro ojeais, que os pongo abierto,
Que muy docto sereis, yo os lo aseguro...
Sed de *un* libro estudiante, y sea este el libro.»

Zwei Wegelagerer halten den Reisenden auf dem Weg nach Paris auf: Salamanca und Alcalá. Sie führen ihn ins Waldesdickicht juristischer Termini und das Dornestrüpp verwickelter Wortgebilde und wollen wissen, warum er ihnen den Rücken kehrt und ins Ausland ziehen will. Aber während die Beiden sich um Xaver streiten, bricht ein Waldbrand aus (Ignatius warf den Feuerbrand hinein) und als schneller Läufer entkommt der Student nach Paris, wo er feierlich den Doktorhut empfängt.

Canto 5. DIE BEKEHRUNG. Xaver spottet erst über Ignatius. Die Gloria erscheint ihm, aber hinter ihr drei Schreckensgestalten: Juizio, Muerte und Infierno, und nach hartem innerem Kampf schliesst der junge Magister sich Loyola an.

Canto 6. NACH VENEDIG. Eingehend wird die Lagunensstadt geschildert. Ein Senator findet Ignatius unter den Säulenhallen des Dogenpalastes schlafend und nimmt ihn in sein Haus auf. Hier trifft ihn Faber, der ihm die Reise über die Alpen erzählt und ihn mit dem Gastherrn in der Gondel zum Spital fährt, wo sie Xaver finden.

Canto 7. DIE WALLFAHRT. Mit üppiger Phantasie bes-

chreibt der Dichter, wie der neue Doge Loredano Venedig mit dem Meer vermählt. Jedoch auf das Freudenfest folgt der Türkenkrieg. Umsonst bittet Xaver den Dogen, die Herzogin Adria mit ihrem Gefolge Amphitrite, Neptun, Triton usw. um ein Schiff zum Hl. Land. Aber in einer Krankheit erscheint ihm St. Hieronymus und sagt ihm statt des blutigen Todes im Türkenland ein anderes langes, unblutiges Martyrium voraus.

Canto 8. DER NEUPRIESTER. Xaver wird in Venedig zum Priester geweiht, feiert seine Primiz in Vicenza und zieht dann über Bologna nach Rom zu Papst Julius III (lies: Paul III).

Canto 9. DIE SENDUNG. Das Kruzifix auf Schloss Xaver schwitzt Blut: Xaver in Rom widersteht zur gleichen Zeit einem unreinen Traum und trägt im Schlaf einem Riesen, ein Sinnbild der kommenden Mühen. Julius III bestätigt den Orden und Ignatius sendet seinen Jünger nach Indien.

Canto 10. DER ABSCHIED. Xaver nimmt Abschied von den sieben Kirchen der ewigen Stadt. In der letzten, Santa Croce di Gerusalemme, verehrt er die hl. Passionsreliquien; ein Engel zeigt ihm die Leiden, die ihn in Indien erwarten, und der Apostel antwortet: «Mehr! mehr!». Dann wird die Reise von Rom nach Lissabon berichtet.

Canto 11. LISSABON. Auf eine Schilderung Portugals, seiner Hauptstadt und seiner Könige von Alfonso Henriquez bis Johann III. folgt eine Darstellung von Xavers Ankunft und Audienz, seinem Wirken in Lissabon und seinem Abschied.

Canto 12. DIE INDIENFAHRT. Ein Indienschiff liegt bereit. Der Dichter beschreibt seine Wunder. Aber Europa trauert. Sechs Frauengestalten umringen den Scheidenden, um ihn zurückzuhalten: Navarra, Schloss Xaver, Paris, Venedig, Rom und Lissabon. Aber Xaver flieht und fährt ab. Die Inseln und Küsten, die an seinen Augen vorüberziehen, werden geschildert, bis er schliesslich in Indien landet. Dann wirft der Dichter noch einen flüchtigen Blick auf die Tätigkeit des Apostels im Osten: 34.000 leguas durchwandert in 10 Jahren, und bricht abrupt ab.

4. Navarra im Epos des Bernardo de Monzón. Canto 1. trägt den Titel: *Descripción de Navarra, nobilíssimo Reyno, Patria*

de el Santo. De sus grandezas; la mayor, tenerle por hijo. Dieser Teil ist der originellste des Werkes; wir gehen darum etwas auf ihn ein. Der Dichter ist in einem dunklen Wald. Eine Frau hält ihn an, eine kriegerische, königliche Erscheinung in Purpur gekleidet, mit Schwert und Gitarre, aber in Ketten. Er fragt sie, wer sie sei. Sie führt den Wanderer zum blumigen Bachesufer und weint.

«Soy, Pasagero, enfin la que adorada
 Reyna me vi, no Reyna en profecía:
 Pues en estas cadenas aherrojada
 Me vengo a ver, quando ellas algun día
 Fueron de quien fui timbre, si biçarra
 Nabarra libre fui, presa oy Nabarra» (8).

Dann schildert Navarra, die Königin, die Eroberung des Landes durch Fernando el Católico 1513 (sic), spricht von ihren 40.000 Herdstätten, nie den Mauren unterworfen, von ihren sechs Merindades und ihren Städten (8-12 v).

Nach ihr ergreift der Dichter das Wort. Aus dem Buche *Obras famosas de Theobaldo*, des Königs von Navarra und Aragon, liest er der Königin die Verse über die Vorzüge ihres Landes vor. Er beginnt mit den Bergen, deren Krone die Sterne bilden. Auf phantastische Erklärungen des Namens «Pirineos» folgen endlose Schriftstellen über die *Berge* aus dem Alten Testament und den Vätern und die Königin schläft ermüdet ein. Der Dichter merkt es und ändert das Thema. Die Nymphen, welche die Fürstin umgeben, sind die *Flüsse* Navarras. Ihr Lob beginnt er darum zu singen. Umsonst! Aber wie er von den *Städten* anhebt, welche ihren Hofstaat bilden, erwacht sie aus ihrem Schlaf und öffnet die Augen (12 v-22 v).

Pamplona führt den Reigen. Sie singt von ihrer uralten Geschichte, wie Pompeius sie gründete, wie König Sancho Eneco Arista sie zweimal aus der Gewalt der Mauren befreite, wie Kaiser Karl ihr einen Konsul und zehn Senatoren gab, wie sie 1095 ihre Kathedrale erhielt und König Karl diese 1397 zum grossen Teil neu erbaute, und wie 1032 (lies 1023) ein Konzil in ihr tagte (23-25 v).

Aber während die Königin mit ihren Nymphen ihren Worten lauscht, erscheint eine Hand mit einem feuersprühenden Schwert: sie zeigt einen neuen Ruhmestitel Pamplonas an: *Ignatius*, den Feuergeist. Das Lied schildert seine Geburt, seine Erziehung am Hof und dann die Belagerung Pamplonas. Mit feurigen Worten richtet Ignatius den sinkenden Mut seiner Gefährten auf:

«Soldados donde yo estoy
 No está no la cobardía.
 Sí el ánimo y la osadía;
 Que es ésto? desmayos oy?..
 A vuestro Rey defendéis,
 A la Fe sancta amparáis,
 Perdéis, si aquí no ganáis,
 Y no perdéis, si perdéis!»

Aber schwerverwundet bricht der Ritter zusammen. Er wird nach Loyola gebracht und hier auf dem Krankenlager erscheint ihm Petrus, der Apostelfürst, und zeigt ihm die Zukunft; er wird nach Paris gehn für einen anderen Kampf und der Kampfpreis ist Xaver (25 v-41 v).

Weitere Ruhmestitel der Hauptstadt folgen, wie Eneco Arista sich König Navarra und Pamplonas nannte und vor allem, wie König Ludwig von Frankreich ihr 1286 die Reliquie aus der hl. Dornenkrone schenkte (42-v).

Die Städte Navarra, die Hofdamen der Königin, spenden der Sängerin Beifall am Schluss ihrer Rede und auf die Reliquie anspielend besingt eine nach der anderen deren Grösse: Tafalla, Alaba, Olite, Sangüesa, El Puerto, Bearn, Estella und Tudela, und die Königin küsst kniend des Dichters Buch (42 v-47 v).

Nach den Bergen, Flüssen und Städten kommt ein anderer Ruhmestitel Navarra: seine *Könige*.

Die erste Nymphe aus der Begleitung der Fürstin greift zur Gitarre und besingt die Herrscher des Reiches von D. García Semeno im Jahre 757 bis auf Gaston de Foix (48 v-54). Ihr folgt die zweite Nymphe. Sie singt das Lob der Könige, die Navarra Machtbereich *erweiterten*: Sancho Eneco, der Alava und Pamplona

na, Juan de Aragón, der 1425 Ribagorza gewann, Sancho VIII., der die Klöster La Oliva und Fitero, die Königin Juana, die das Navarra Kolleg in Paris gründete, und Sancho IX., der fast ganz Spanien zu *einem* Reiche vereinigte (54-57 v). Dann besingt die dritte Nymphe die *Beinamen* der Könige: Sancho el Mayor, Francisco el Phebo, Carlos el Hermoso, Sancho Eneco Arista, Felipe el Largo, Sancho el Tremulo, Sancho el Fuerte, el Encerrado, Carlos el Cruel, el Malo und im Alter el Manso, Sancho el Sabio und el Deseado (57 v-61 v).

Schweigend hat die Königin bisher zugehört. Jetzt ergreift auch sie das Wort.

«Grande en mis montes me aclama su gloria,
 Rica en sus minerales, mi ventura,
 Por eterna en mis ríos, la memoria,
 De fecunda en mis campos, su hermosura;
 Valiente en mis ciudades, la victoria,
 Haçañosa en mis Reyes, ser su echura»

Aber noch einen anderen Ruhmestitel hat sie, höher als alle anderen: Franz Xaver.

«Sobre lo ylustre de mis Reyes trono
 Xaviera, mas opulento me lebanta» (63-v).

Und dann wendet sie alle Beinamen der Könige auf ihn, ihren grössten Sohn, an *Arista*, der Schnelle: schon in seiner Jugend war Xaver als schneller Läufer bekannt. *Tremulo*: einst zitterte auch er vor den Trompeten des Weltgerichts, aber nicht mehr, seit Sankt Hieronymus ihm in Vicenza erschien. *Fuerte*: im Traum trug er den schweren Äthiopier auf seinen Schultern. *Largo*: er war freigebig gegen Gott, dem er sich gänzlich schenkte. *Manso*: mit Milde bewog er einen Portugiesen, von seinen acht Dirnen sieben zu entlassen. *Sabio*: siegreich ging der einstige Professor von Paris aus seinen Disputationen mit den Bonzen hervor. *Encerrado*: aus Demut verbarg er seine Wunder. *Cruel*: grausam war er gegen sich allein, als er seine Eitelkeit im Sport bestrafte. *Malo*: der Heilige sprach gering von sich selber, aber gut von den an-

deren. *Hermoso*: er war schön von Antlitz, schöner aber durch seine Tugend. *Phebo*: er war eine neue Sonne, welche die Welt umwandelte, schön im Auf- und Niedergang. *Deseado*: die Paraver (am Rand: die Japaner) hielten ihn für einen Gott. *Mayor*: Xaver war grösser als alle, die den Ruhm ihres Reiches begründeten (64-66).

Plötzlich bricht die Königin ihr Lied ab. Etwas Schreckliches naht. Die Nymphen fliehen angsterfüllt in ihre Flüsse, die Damen verbergen sich im Gebüsch und lassen ihre Herrin allein. Furcht ergreift die ganze Natur. Die Sonne verfinstert sich und versinkt im Meer. Die *Nacht* kommt, *la Noche triste* (66-67).

«Ya por el prado pisa, echado el manto
Sobre el horrible rostro, hermoso feo» (67 v).

Sie ergreift die Guitarre und findet darin ein Papier, das die Nymphen zusammengefaltet hatten. Sie entfaltet es und singt daraus das *tragische Ende der Könige Navarras*, wie Francisco el Phebo in der Blüte der Jugend stirbt auf dem Weg nach Frankreich, wie Sancho García und García Eneco fallen im Kampf mit den Mauren, wie García Sancho im selben Kampf durch zwei seiner eigenen Leute den Tod findet, wie König García auf der Jagd auf dem scheuenden Pferd am Felsen zerschellt, wie König Sancho an einem Krebsleiden stirbt, wie König García als Gefangener in Ketten sein Leben endet und Königin Leonor von ihren Ärzten vergiftet nach Kastilien flieht, um dort zu sterben (68-72).

Die Nacht hat ihr Lied gesungen, ein Gegenstück zur ewigen Glorie Franz Xavers. Sie spürt wie das Dämmerlicht des Tages naht. Sie hüllt ihr hässliches Gesicht in ihren Mantel und flieht in das Dickicht des Waldes. Die *Aurora*, die schöne, kommt, um den Ausgang der neuen Sonne, Xavers, zu künden. Damit schliesst der erste Gesang (72-v).

5. **Würdigung.** Das Epos des P. Bernardo de Monzón kann sich nicht neben die Meisterwerke der spanischen Literatur stellen. Der Verfasser erkennt selber dessen Schwächen an und sucht sich im Vorwort zu entschuldigen. «Ich merkte zu spät, dass ich zu breit schrieb», erklärt er, aber da es Verse waren, hätte

man jeden Canto von neuem schreiben «müssen, und darum schien es mir, wegen einer Oktava mehr oder weniger ersparte man sich lieber von neuen die Geburtswehen». «Aber ich versichere dich», fügt er bei, «es ist eine grosse Arbeit gewesen und hat mich viele Jahre gekostet. Zwar sagt Seneca: «Magni Artificis est clausisse totum in exiguo». Aber ich sagte mir: Der Stoiker, als er dies schrieb, wusste nicht, dass das Gedicht von einem heiligen Xaver handelt; ich zweifle nicht, er hätte meinen Heiligen von dieser Regel ausgenommen». Dem Leser, der die 343 Blätter unseres Epos durchliest, wird es darum vielleicht zuweilen gehen wie der Königin, die über dem Lied des Dichters vor Müdigkeit einschlief. Aber unsere kurzen Ausführungen dürften doch zeigen, dass das Werk verdiente, der Vergessenheit entrissen zu werden.